

Neuipie - Rundbrief des Rom e.V. Nr.49 (August 2010)

Köln, 31. August 2010

Themen dieser Ausgabe:

- 1. Herr Sarkozy und seine Fans unter Linken und Grünen**
- 2. Tagebuch aus der Provence - oder: die Qual der Schönheit**
- 3. Zur Deportation belgischer und französischer Sinti und Roma – Einige Anmerkungen und Fragen (Teil 1)**
- 4. Veranstaltungshinweise**
- 5. Neue Bücher**



1. Herr Sarkozy und seine Fans unter Linken und Grünen

Die Zerstörung von Roma-Siedlungen in Frankreich und die widerrechtliche Vertreibung bzw. Ausweisung von bulgarischen und rumänischen Familien, die das Grundrecht auf Freizügigkeit in Europa genießen, stößt nicht nur in Frankreich auf massiven Protest. Die oppositionellen Sozialisten unter Aubray ziehen bereits Vergleiche zur rassistischen Politik der Vichyregierung.

Da reibt man sich doch die Augen, wenn man in „Le Figaro“ vom 13.8. 2010 liest, dass eine Reihe linker Bürgermeister ihrerseits die Beseitigung von Romalagern fordert bzw. durchsetzt. „Das hat nichts mit Rassismus zu tun, wir tun hier nur dem Gesetz genüge, das illegale Lager verbietet“, so der Sozialist Jean Esplinado, Bürgermeister von Anglet. Und Eddie Alt, von der „Parti Radical de Gauche“ (linksliberal) verlangt die Vertreibung und Ausweisung der Roma in der kürzest möglichen Frist: das verlangten die Hygienevorschriften und die öffentliche Sicherheit. Am Beispiel von Frau Aubray (PS) in Lille und von Dominique Voynet (Grüne) in Seine Saint-Denis, die Projekte zur Integration der Roma in ihren Städten initiierten, wollen sie sich nicht orientieren.

In Deutschland hatten wir übrigens Anfang der 90er Jahre eine ähnliche Protestbewegung unter SPD Bürgermeistern des Rheinlandes, als Ministerpräsident Rau und Innenminister Schnoor

einen Bleiberechtsbeschluß für einige Tausend Roma umsetzen wollten. Die Regierung knickte ein und heraus kam unter Clement dann das sog. Reintegrationsprojekt, d.h. die Nötigung zur „freiwilligen“ Ausreise, andernfalls polizeiliche Abschiebung.

In der Schweiz befürchtet man jetzt einen Zustrom von aus Frankreich Zuflucht suchenden Roma. Das rief den Lausanner **Grünen** Stadtpräsidenten und Nationalrat Daniel Brelaz auf den Plan; die Beschwerden vieler Bürger über Roma, die eine „Spur der Verwüstung“ auf den Camps hinterließen und den Wunsch nach ihrer Vertreibung kommentierte er: „Das ist bei den Zigeunern unvermeidlich. Das ist ihr tiefgründiger Wesenzug“

Wir sind gespannt, wie die Stadt Köln reagiert, die bis heute keinen einzigen Durchreiseplatz eingerichtet hat, obwohl seit über 20 Jahren ein Ratsbeschluß dazu besteht. Dass dann in Köln ankommende Familien wieder irgendwo „illegal“ und ohne sanitäre Anlagen campieren müssen, nimmt man offenbar in Kauf und damit auch die Empörung von Anwohnern, die sich wie im letzten Winter in übelsten rassistischen Angriffen Luft schafft und den Rechtsradikalen Wähler zu treibt.

(Kurt Holl)

<<>><<>><<>><<>>

2. Tagebuch aus der Provence - oder: die Qual der Schönheit

Meine Frau stellte den Wecker auf 3 Uhr. Er klingelte jedoch nicht. Ich stand erst um 4 Uhr auf. Was folgte, waren Panik und Nervosität. Im Auto haben wir beide um gute Laune und positive Energie für die Reise gebetet. Eine gute Laune ohne Kaffee? Die Fahrerin: ich schlafe noch, eigentlich darf ich morgens nicht ohne meinen Kaffee fahren! Dann ist uns auch noch ein Kaninchen unter's Auto gekommen. Über diesen Vorfall sprachen wir die nächsten 200 km nicht mehr.

Wir waren mit unserem Peugeot 106 unterwegs nach Lodève in Süd-Frankreich (mehr als 1000 km!) – in die Heimat unseres Automobils. Dort sollte das 13. „*Festival de Poésie*“ unter dem Titel „*Voix méditerranée*“ stattfinden. Man kann doch davon ausgehen, dass man zu einem Weltfestival Schriftsteller von Welt einlädt, oder? Das machte mich natürlich stolz.

Die Fahrt durch die Eifel wurde von Nebel begleitet. Kein Panorama, nichts. Wir denken an das arme Kaninchen. Unsere erste Pause machen wir in Luxemburg. Mit Croissants und Kaffee (endlich) bereiteten wir uns auf französisches Frühstück vor. Kaffee besitzt Zauberkraft. Plötzlich kam gute Laune auf, Nebel und Wolken waren wie weggeblasen. Gute Musik aus dem Radio tat ihr übriges, um uns das Lachen zurück zu bringen.

Lodève ist eine alte Stadt zwischen Bergen, 20 km von Montpellier entfernt. In seiner reichen Vergangenheit haben Menschen verschiedener Herkunft den kulturellen Boden gedüngt. Lodève mit seiner mediterranen Identität ist ein idealer Standort für ein Fest der Poesie des Mittelmeerraumes. Obschon in Süd-Frankreich viele Veranstaltungen den Mittelmeerkulturen gewidmet werden, hat sich Lodève die Aufgabe gestellt, einen Bereich zu fördern, der allzu oft vernachlässigt wird – den der Poesie. Elf Tage lang feierten über achtzig Dichter und Schriftsteller aus allen Ländern des Mittelmeerraums mit dem Publikum auf den Straßen, Plätzen, Höfen und Cafés ein Fest der Poesie. Auf den täglich etwa dreißig Veranstaltungen, Performances, Vorträgen, Diskussionen, runde Tische, Shows und Konzerte – geplant aber auch spontan – präsentierten sich unter anderem auch Geschichtenerzähler, Komiker, Sänger, Musiker und erfüllten eine ganze Stadt mit Schwingungen der Worte.

Meine erste Lesung hielt ich zusammen mit Kujtim Paćaku, einem Roma-Schriftsteller aus dem Kosovo und Frau Sabah Kharat, Lyrikerin und Film- und Literaturkritikerin aus dem Libanon, moderiert von dem polyglotten Jean-Yves Berou aus Barcelona.

Dabei erlebten wir unsere erste Überraschung: das Publikum saß mit nackten Füßen auf Stühlen in einem Fließchen. Dem Applaus des Publikums zu urteilen, ist meine Poesie bei ihm gut angekommen. Nach der Lesung folgte – schließlich waren wir in Frankreich – Rotweintrinken mit Kujtim Paćaku und meiner Frau. Kujtim lebt immer noch in Prizren (Kosovo), obgleich das dort nicht gerade einfach sei. Als ich mir verschiedene Bücher und Broschüren einer kosovarischen Roma-Organisation, die er mir geschenkt hatte, genauer ansah, fielen mir in einem Buch gleichartige Stempel über jeder Seite auf! Dort stand in Albanisch, Romanes und Englisch geschrieben: „Kosovo ist mein Land. Abwanderung ist keine Lösung.“ Ich konnte meinen Augen kaum trauen. Wie konntest Du solch eine Demütigung zulassen, habe ich Kujtim gefragt. Ich will, das mein Volk Bücher liest, war seine Antwort. Worauf ich ihm entgegen musste: sie interessieren sich nicht für Bücher, was erzählst du mir für Märchen? Ich war konsterniert und musste mir ein noch ein paar Gläser Weine bestellen, was meiner Frau gar nicht gefiel.



Kujtim Paćaku (l.) und Jovan Nikolić ►

Auch die zweite Lesung brachte eine Überraschung. Der Tisch, an dem Schriftsteller, Moderator und Übersetzerin Platz nehmen sollten, stand auf einer schmalen Brücke aus Holz über einem kleinen Fluß. Das Publikum hingegen saß auf „Sesseln“ aus Autoreifenschläuchen in dem Fließchen! Zum Publikum gehörten somit auch viele Fische und ein Hund, der sich alle zehn Minuten zu uns auf die „Lesebrücke“ gesellte. Mein Gott, was für Freunde der Poesie! Mit mir waren noch zwei Dichter, Khaled Darwish aus Tripolis (Libyen) und Mazen Ma'arouf aus Palästina auf dem „Podium“.

Die größte Überraschung in Lodève folgte wenig später: Aus dem Publikum kam eine Japanerin und sprach mich an mit „Laço dive, phral Jovan!“ (Guten Tag, Bruder Jovan) – eine Japanerin die Romanes spricht! Ich war mir nicht sicher, ob ich meinen Sinnen trauen konnte. Bild und Ton paßten nicht zusammen. Dann hat sie mir erklärt, daß sie in Paris mit Marcel Courtiade bei INALCO (Institut national des langues et civilisations orientales) arbeitete, und an der Universität Romanes gelernt hätte. Ihr Name ist Masako Watabe, sie stammt aus Tokio.

Am nächsten Tag, es war sehr heiß, ungefähr 38°C, hatten die Organisatoren noch einen besonderen Sadismus für mich bereit: eine Lesung oder so etwas ähnliches in einem pädagogischen Institut am Alsace-Lorraine-Platz – um 15 Uhr, als die Sonnenstrahlen besonders stark den Kopf malträtierten. So ein Unterfangen hielt ich für völlig unpädagogisch und gefährlich für (m)ein armes Autorenhirn. Ich verstand nicht, was diese Treffen dort sollte – gehörte Französisch doch nicht zu meinem „Repertoire“. Es war keine richtige Lesung und ich habe protestiert. Nein, sagte mir meine Frau, das ist ein besonderes Treffen für dich mit deinem Publikum, das deine Poesie liebt. Du bist einfach nur faul. Wo bleibt deine professionelle Disziplin? Aufstehen! Rasieren und dann los! Nach diesen strengen Worten bin ich wie ein Schüler an meine Aufgabe herangegangen.

In einem kleinen Hof voller Pflanzen und Blumen saßen mehr als vierzig Leute, Mitglieder eines Klubs von Amateurpoeten. Sie hatten sich aus den mehr als achtzig Schriftstellern, die an dem Festival teilgenommen hatten, ihre drei Favoriten herausgesucht und dann selbst über deren Dichtungen poetische Reminiszenzen, Meditationen und Ekphrasen geschrieben. Mein Gott! Es war das erste Mal in den 35 Jahren meiner Schriftstellerkarriere, dass auf einer Lesung



das Publikum meine Poesie „verarbeitet“ hat. Das war eine Erfahrung! Oh Mann! Ich habe mich gefühlt, als hätte man mich geklont. Eine unbekannte emotionale Attacke hatte mich fast zum Weinen gebracht. Am Ende dieses außergewöhnlichen Ereignisses hat man mir die gesammelten literarischen Produktionen in Form einer Broschüre geschenkt. Ich bin immer noch, bis heute, sprachlos.

◀ *Bei der dritten Lesung*

Am nächsten, meinem „freien“ Tag, wollten wir nach Saintes-Maries-de-la-Mer, aber meine Frau wollte nicht über die

Autobahn, sondern Landstraße fahren, das sei viel interessanter. Sie sollte Recht behalten. Es wurde eine wunderschöne Fahrt.

In der Hitze des kleinen mediterranen Städtchens Saintes-Maries-de-la-Mer sind wir den ganzen Tag spazieren gegangen, bevor wir die berühmte Kirche aufsuchten, mit ihrer Krypta voll Mystizismus, Dunkelheit, Kerzen, voll Leuten und Votivgaben (Danksagungen) in Form von Marmorplatten. Draussen vor der Kirche trafen wir auf zwei Roma-Frauen, die ihre Verkaufstricks an uns ausprobieren wollten. Nachdem ich mich auf Romanes über den geforderten überzogenen Preis beschwert hatte, gingen sie mit den Worten fort: Mit diesen blöden Roma kann man keine Geschäfte machen.

Die schwarze Sara und J.N. in Saintes-Maries-de-la-Mer ►

Dann endlich konnten wir unseren Körpern ein Eintauchen in das Mittelmeer gönnen – ein Abenteuer; denn das Meer wartete nur mit hohen Wellen auf. Trotzdem gelang es uns, unser Fleisch mit dem Salz des Meeres zu pökeln.

Bei Sonnenuntergang und guter Musik haben wir am Sandstrand ein intimes Abendessen mit kaltem Rosé-Wein zelebriert – wie zwei verliebte junge Leute. Was ist das Mittelmeer, eine heilige Energie von Kali Sara?



Meine letzte von vier Lesungen fand wieder an dem Fließchen Soulondre statt. Es war eine Veranstaltung mit Roma-Künstlern und einer okzitanischen Performance-Truppe aus Lyon, gedacht als ein Protestmeeting gegen die Politik der Roma-Abschiebung von Präsident Nicolas Sarkozy. Wir spazierten durch die ganz Stadt mit „Pauken und Trompeten“. Dieses pseudokulturelle Happening war nicht mehr als eine nackte Improvisation und künstlerischer Minima-

lismus. Das wird eine Polyphonie, hatte die Regisseurin Martine Jouli vorher gesagt – mir kam es eher wie eine „Kakophonie“ vor.

Die letzten zwei Tage verbrachten wir mit interessanten Kontakten mit Künstlern aus dem ganzen Mittelmeerraum, dem Besuch des Stausees Lac du Salagou, von mehreren Bildergalerien, Lesungen und verschiedenen Nachtkonzerten. Schließlich die obligatorische Einkaufstour für unsere Freunde und Familie: Würste von Stieren, Eseln, Wildschweinen, Enten, ... (schade dass es keine von Elefantenhoren gab).

Unsere Rückreise führte uns durch Montpellier, Lyon, das wunderschöne Städtchen Besançon in Frankreich und Belfort und Basel in der Schweiz, Colmar, Strasbourg und dann über Trier und die Eifel zurück nach Köln.

Zwar voll von Impressionen, waren wir danach zwei Tage müde und übersättigt, wie wenn man zu viel Baklava gegessen hat. Manchmal kommt die Qual von zu viel Schönheit.

(Text: Jovan Nikolić; Fotos: Sigrun Reckhaus)

<<>><<>><<>><<>>

3. Zur Deportation belgischer und französischer Sinti und Roma – Einige Anmerkungen und Fragen (Teil 1)

In der Zeit vom 8. bis 24. Mai diesen Jahres waren im Rahmen der Ausstellung „Open Memory“ an der Hohenzollernbrücke 1500 Portraits von Menschen ausgestellt, die von Belgien aus nach Auschwitz deportiert worden sind bzw. werden sollten. Anlass war (u.a.) der 65te Jahrestag des Kriegsendes, Ziel das gemeinsame Gedenken des Völkermords an Juden, Sinti und Roma. Allem Anschein nach, war die Ausstellung ein großer Erfolg und es gelang besonders viele Menschen für das Schicksal der Sinti und Roma zu interessieren – nicht nur jenes während der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten, sondern durchaus auch für deren heutige Probleme, wie z.B. die drohenden Massenabschiebungen in den Kosovo.

Leider haben sich aber in den in Neviye Nr. 46 vom Mai 2010 abgedruckten Bericht über diese Ausstellung sowie in die (eigentlich recht dürftigen und wenig aussagekräftigen) Dokumente der Ausstellung selbst einige Fehlinformationen und Unklarheiten eingeschlichen, die an dieser Stelle beseitigt werden sollen. Einen „Transport Z“ aus Frankreich hat es beispielsweise nie gegeben und Malines ist lediglich der französische Name der belgischen Stadt Mechelen.

In der Zeit von Juli 1942 bis September 1944 hat die SS in der Dossin-Kaserne im belgischen Mechelen ein Sammellager eingerichtet, von dem aus insgesamt 25.257 belgische Juden in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert worden sind (und die Mehrheit von ihnen unmittelbar nach der Ankunft in Auschwitz in den Gaskammern ermordet worden ist). Die Deportation fand wie gewöhnlich per Eisenbahn in 28, jeweils etwa 900 (geplant waren jeweils 1000) Personen umfassenden Transporten statt. Diese waren von der SS durchnummeriert worden (XX steht nebenbei bemerkt für 20, also den Zwanzigsten Transport). Daneben gab es zwei kleine Transporte, die keine Nummer erhielten, sondern einfach mit „Z“ bezeichnet wurden: Am 13. Dezember 1943 wurden 132 Juden mit türkischer, rumänischer und ungarischer Staatsangehörigkeit nach Buchenwald (Männer) bzw. Ravensbrück (Frauen) und am 19. April 1944 14 ungarische Juden nach Bergen-Belsen deportiert (Gotovitch 1998:222/23). José Gotovitch (1998:223) vermutet, dass es sich dabei um Tarnbezeichnungen gehandelt hat. Es sollte wahrscheinlich vorgetäuscht werden, dass es sich bei den Deportierten um „Zigeuner“ handele, da die Deportierten Angehörige von verbündeten Staaten waren. Dafür spricht auch, dass sie nicht nach Auschwitz gebracht worden sind.

Bei dem Transport, der im Ausstellungstext als „Transport Z“ bezeichnet worden ist, handelt es sich in Wirklichkeit jedoch um den 23. Transport vom 15. Januar 1944, mit dem außer 655 (oder 657) belgischen Juden auch 351 Sinti und Roma von Mechelen aus nach Auschwitz deportiert worden sind (Gotovitch 1998:209). Im *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945* von Danuta Czech (1989: 707/8) findet sich unter dem 17. Januar 1944 folgende Eintragung:

„Mit dem 23. Transport des RSHA aus Belgien sind 657 Juden aus dem Lager Malines eingetroffen. In dem Transport befinden sich 309 Männer und 37 Jungen sowie 286 Frauen und 25 Mädchen. Nach der Selektion werden 140 Männer, die die Nummern 172296 bis 172435 erhalten, und 98 Frauen, die mit den Nummern 74512 bis 74609 gekennzeichnet werden, als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Die übrigen 419 Menschen werden in den Gaskammern getötet.

Mit dem Transport des RSHA aus Belgien sind aus dem Lager Malines auch 351 Zigeuner angekommen. In dem Transport befinden sich 78 Männer und 99 Jungen, die mit den Nummern Z-9050 bis Z-9226 gekennzeichnet werden, sowie 99 Frauen und 75 Mädchen, die die Nummern Z-9761 bis Z-9934 erhalten. Die überstellten Zigeuner sind belgische, französische, holländische, deutsche und norwegische Staatsangehörige.“

Unter diesen Nummern finden sich auch die Deportierten in den Evidenzbüchern des „Zigeunerlagers“ (Memorial Book), d.h. entgegen den Angaben des Ausstellungstextes sind alle zunächst hier interniert worden. Allerdings wurde ein Teil der Deportierten später – sogar noch am Tage der Lagerauflösung – in andere KZ (Buchenwald, Ravensbrück, Bergen-Belsen etc.) verbracht (einige der Schicksale lassen sich nachzeichnen¹), die Mehrheit aber wurde in Auschwitz in den Gaskammern oder durch Verhungernlassen ermordet bzw. starb an den im Lager grassierenden Krankheiten. Wahrscheinlich haben nur 16 der Deportierten überlebt.

Außer diesem „23ten“ hat es – mit Ausnahme von mehreren Einzelpersonen – keinen weiteren Transport von Sinti und Roma aus Belgien gegeben, es gab auch keine Deportationen von Frankreich aus nach Auschwitz, wahrscheinlich jedoch in andere KZ. Obwohl die Verfolgung der Juden in Frankreich und in Belgien sehr gut dokumentiert werden konnte, gibt es im Zusammenhang mit der Deportation der Sinti und Roma noch viele offene Fragen, Ungereimtheiten, aber offensichtlich auch Fehlinformationen. Es ist noch nicht einmal bekannt, in welchem Ausmaß es Deportationen aus Frankreich gegeben hat und wer davon betroffen war. Demgegenüber sind die aus Belgien deportierten Sinti und Roma namentlich bekannt, wenngleich es auch hier noch einige Ungereimtheiten gibt und die genauen Umstände der Deportation bislang nicht geklärt werden konnten.

Daher soll mit der Darstellung der bislang bekannten Tatsachen über das Schicksal der „Zigeuner“² in Frankreich und Belgien auch ein Appell an noch lebende Zeitzeugen verbunden sein, ihr persönliches Wissen einzubringen, um die vorhandenen Lücken zu schließen. Wie im Folgenden noch aufzuzeigen sein wird, gibt es noch eine Vielzahl von weiteren Unklarheiten und Forschungsdesiderata, die aufzuarbeiten sind, um dazu beizutragen, möglichst viele Verbrechen, die an Sinti und Roma in Westeuropa (Ost- und Südosteuropa ist demgegenüber leider ein sehr viel schwierigeres Gebiet) begangen worden sind, zu dokumentieren.

Nachdem Jahrzehnte lang der durch die Nationalsozialisten begangene Völkermord an Roma und Sinti in Deutschland und den von der deutschen Wehrmacht besetzten oder von Deutschland abhängigen Gebieten geleugnet oder zumindest heruntergespielt worden ist, hat die Auf-

¹ S. Hubert 2000 + Gotovitch 1998.

² Leider haben wir in Frankreich eine etwas kompliziertere Situation als in Deutschland und neben den Roma und Sinti wurden auch die Manouche, Yeniche, Calé und alle übrigen „nomades“ wie Schausteller und Artisten, teilweise sogar Marktbesicker als „Zigeuner“ verfolgt. Es bietet sich hier also an, weiterhin von „Zigeunern“ zu sprechen, wenn alle diese Gruppen gemeint sind.

arbeitung dieser Verbrechen nur schleppend begonnen. Als die *Gesellschaft für bedrohte Völker* 1981 – nicht zufälligerweise kurz vor der Gründung des *Zentralrats Deutscher Sinti und Roma* – das bereits 1972 in London publizierte Werk *The Destiny of Europes Gypsies* von Donald Kenrick und Grattan Puxon unter dem deutschen Titel „Sinti und Roma. Die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat“ (Göttingen, Reihe pogrom) herausgab, war außer den Betroffenen und einem kleinen Kreis Eingeweihter nicht bekannt, dass es während der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten einen dem an Juden begangenen Holocaust entsprechenden Völkermord an den europäischen Roma und Sinti gegeben hat. Es dauerte noch eine Weile, bis sich auch deutsche Historiker und Sozialwissenschaftler der Thematik annahmen und so liegen mittlerweile einige Studien vor, die die Thematik entweder in ihrer Gesamtheit oder bezogen auf einen lokal begrenzten Raum aufzuarbeiten versucht haben³. Vieles liegt aber noch im Dunklen – und dies gilt sowohl für die Einordnung des Völkermords an Sinti und Roma auf politischer Ebene und dessen Vergleichbarkeit mit dem Holocaust an unseren jüdischen Mitbürgern als auch den Geschehnissen und deren Bewertung auf individueller Ebene, der Deportation und gegebenenfalls Ermordung des Individuums oder der einzelnen Familie.

Gerade die Einzelfallstudien, die Versuche, den Opfern einen Namen zu geben und ihr individuelles Verfolgungsschicksal nachzuzeichnen, sind von immens wichtiger Bedeutung. Die ‚Bedeutsamkeit dieser Bedeutung‘ speist sich dabei nicht nur aus der Tatsache, dass wir es den Opfern schuldig sind, das an ihnen begangene Unrecht aufzuzeigen und anzuklagen – in jedem einzelnen Fall und nicht nur als Fallbeispiel für Tausend Namenlose andere! – sondern – da die Täter kaum noch zu ermitteln bzw. zu belangen sind – auch aus didaktischen Gründen. Eine Aufarbeitung der Nazi-Verbrechen, die allein nüchterne Daten und Fakten nennt, kann keine nachhaltige Betroffenheit bewirken, besonders bei Menschen die mehr als ein halbes Jahrhundert nach Verübung der Verbrechen geboren sind. Gerade dies hat auch wieder die Ausstellung „Open Memory“ bewiesen, die vielen Opfern ein ‚Gesicht‘ gegeben und damit eine Betroffenheit erzeugt hat, die durch die Darstellung reiner Fakten niemals hervorgerufen werden kann. Fotos, Namen und Adressen belegen aber, dass die Opfer des NS-Völkermords aus unserer Mitte stammen, unsere Mitbürger und Nachbarn waren.

Viele individuelle Schicksale lassen sich durch intensive Recherchen in kommunalen und staatlichen Archiven nachzeichnen, aber nicht alle. Dazu ist die aktive Mithilfe von Überlebenden und den Angehörigen der Opfer notwendig.

Ein Ansatzpunkt, um den Opfern einen Namen zu geben und individuelle Verfolgungsschicksale aufzuzeichnen, ist das sogenannte *Memorial Book*, die Edition der „Evidenzbücher“ des „Zigeunerlagers“ Auschwitz-Birkenau B.II.e⁴, in denen 20.943 Personen verzeichnet sind, die dort interniert waren. Dadurch und durch die Aufzeichnungen von Danuta Czech (1989) sind die Ereignisse im „Zigeunerlager“ relativ gut dokumentiert. Der Lagerabschnitt Auschwitz II-Birkenau B.IIe, welcher im Februar 1943 als „Familienlager“ für „Zigeuner“ eingerichtet wurde, bestand etwa anderthalb Jahre. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurde das „Zigeunerlager“ mit der Ermordung der verbliebenen 2.897 Sinti und Roma aufgelöst. Insgesamt sind 20.943 Personen (10.094 Männer und 10.849 Frauen) registriert worden, die größtenteils im Jahre 1943 (18.736) nach Auschwitz deportiert worden waren. Sowohl in der Anfangsphase als auch der Endphase sind nicht alle Personen von der SS-Bürokratie erfasst worden. Auch sind diejenigen Personen, die direkt nach Ankunft ins Lager in den Gaskammern ermordet worden sind, nicht registriert, wie jene etwa 1.700 Roma, die am 23.03.1943 mit einem Transport aus Białystock ankommen und sofort vergast werden, weil unter ihnen einige Fälle von Fleckfieber aufgetreten sind (*Memorial Book* 1993:1554). Da offensichtlich auch

³ s. hierzu Fings & Sparing 2005

⁴ Im Folgenden zitiert als *Memorial Book* 1993.

eine unbekannte Zahl in anderen Teilen des Lagers untergebracht und nicht als „Zigeuner“ registriert worden war, lässt sich die Gesamtzahl der Sinti und Roma, die im Lager Auschwitz interniert waren, dort ermordet wurden oder von hier aus in andere Lager deportiert worden sind, immer noch nicht genau beziffern. Völlig unklar ist dabei, warum ein Teil der inhaftierten Sinti und Roma im „Stammlager“ inhaftiert worden ist, während die Mehrheit im „Zigeunerlager“ interniert war. Gleichmaßen unklar sind die regionalen Auswahlkriterien, obwohl es den Anschein hat, als wären nur diejenigen Sinti und Roma betroffen, die in Regionen oder Ländern lebten, die mittelfristig dem Deutschen Reich einverleibt werden sollten. Romani Roses Anmerkung im Vorwort zum Memorial Book (1993: XXV) ist daher etwas irreführend: „Aus elf Ländern des besetzten Europa waren Roma nach Auschwitz verschleppt worden,“ schreibt er, doch genügt ein kurzer Blick auf die folgende Tabelle, um zu sehen, dass sich bei einer Mehrheit der Länder der prozentuale Anteil der Deportierten an der Gesamtzahl der inhaftierten Sinti und Roma im Promille-Bereich bewegt.

Nationalität	Männer (Anzahl)	Männer (Prozent)	Frauen (Anzahl)	Frauen (Prozent)	Gesamt (Anzahl)	Gesamt (Prozent)
Z. Belg. [B]	68	0,67%	53	0,49%	121	0,58%
Z. D.R. [D + A]	6.300	62,41%	6.808	62,75%	13.108	62,59%
Z. D.R.?	19	0,19%			19	0,09%
Z. Franz. [F]	71	0,7%	74	0,68%	145	0,69%
Z. Holl. [NL]	71	0,7%	68	0,63%	139	0,66%
Z. Jug. [YU]	30	0,29%	47	0,43%	77	0,37%
Z. Kroat. [YU]	22	0,22%	26	0,24%	48	0,23%
Z. Lit [SU]			22	0,2%	22	0,11%
Z. Norw. [N]	12	0,12%	8	0,07%	20	0,1%
Z. Pole [PL]	577	5,72%	696	6,42%	1.273	6,08%
Z. Pole?	97	0,96%			97	0,46%
Z. Prot. [CZ]	2.016	19,97%	2.364	21,79%	4.380	20,91%
Z. Prot.?	128	1,27%			128	0,61%
Z. Russ. [SU]	12	0,12%	15	0,14%	27	0,13%
Z. Slov. [YU]			1	0,01%	1	
Z. Span. [E]	1	0,01%	1	0,01%	2	0,01%
Z. stls.	530	5,25%	484	4,46%	1.014	4,84%
Z. Ung. [H]	14	0,14%	20	0,18%	34	0,16%
Z.? [keine Angabe]	126	1,59%	162	1,49%	288	1,38%
Total	10.094		10.849		20.943	

Wie ist dieses Missverhältnis zu erklären? Den Großteil der Häftlinge (62,7%) stellen deutsche Staatsbürger dar, wobei nach nationalsozialistischer Logik selbstverständlich nicht zwischen Deutschen und Österreichern unterschieden worden ist. Es folgen Roma (und in geringerem Umfang auch Sinti) aus denjenigen besetzten Staaten, die dem Machtbereich der Nazis direkt einverleibt waren, nämlich dem „Protektorat Böhmen und Mähren“ (21,6%) und dem „Generalgouvernement“ Polen (6,5%). Addiert man zu diesen noch die Staatenlosen (4,8%) hinzu, bei denen es sich mehrheitlich ebenfalls um deutsche Sinti gehandelt haben dürfte, sowie diejenigen Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht geklärt oder in den Evidenzbüchern nicht mehr entzifferbar war (1,4%), bleiben 636 Personen (3%) aus acht Staaten. In einigen Fällen verbergen sich hinter den vermeintlichen Ausländern in Deutschland lebende Roma, die auch ausdrücklich im „Auschwitz-Erlass“ benannt worden sind. Bei den kroatischen Staatsbürgern handelt es sich beispielsweise um bosnische Bärenstreiber, die bereits seit einiger Zeit in Deutschland (z.B. im Raum Düren) ansässig waren, bei den ungarischen Staatsbürgern um in Preußen lebende Lovara. Ziel der nationalsozialistischen Politik war demnach eindeutig, zunächst die Sinti und Roma im Deutschen Reich und den einverleibten Gebieten, die auch langfristig in das Reich eingegliedert bleiben sollten, physisch zu vernichten.

Die französischen, belgischen, niederländischen, norwegischen und spanischen Staatsbürger hingegen sind mit zwei Transporten – dem oben bereits angesprochenen 23. Transport am 17. Januar 1944 aus dem belgischen Mechelen und einem Transport am 21. Mai 1944 aus dem niederländischen Lager Vught – nach Auschwitz deportiert worden. Beide Transporte stellen die Forschung vor große Probleme: Warum sind sie überhaupt durchgeführt worden bzw. warum nur jeweils einer aus Belgien und den Niederlanden? Wie kommt die Zusammensetzung der Deportierten zustande? Wieso waren französische Staatsangehörige darunter?

Literaturverzeichnis:

Czech, Danuta:

1989 Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945. Reinbek, Rowohlt

Fings, Karola & Sparing, Frank:

2005 Rassismus, Lager, Völkermord. Die nationalsozialistische Zigeunerverfolgung in Köln. Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln Bd. 13. Köln, Emons Verlag

Gotovitch, José:

1998 Verfolgung und Vernichtung belgischer Sinti und Roma. In: Waclaw Długoborski (Hg.): Sinti und Roma im KL Auschwitz Birkenau 1943 – 44; vor dem Hintergrund ihrer Verfolgung unter der Naziherrschaft. Auschwitz, Verlag Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau. S.209-226

Hubert, Marie-Christine :

2000 Die Internierung von Sinti und Roma in Frankreich. In: Donald Kenrick (Hg.): Sinti und Roma unter dem Nazi-Regime. 2. Die Verfolgung im besetzten Europa. Centre de recherche tsigane. Reihe Interface Bd. 13. Berlin, Edition Parabolis. S. 61 – 92

Kenrick, Donald & Puxon, Grattan:

1981 Sinti und Roma. Die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. Göttingen, Reihe pogrom Bd. 69/70 [original: The Destiny of Europe's Gypsies. London, University Press 1972]

Memorial Book:

1993 Memorial Book. The Gypsies at Auschwitz-Birkenau/Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Hrsg. vom Panstwowe Muzeum Oswiecim-Brzezinka [Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau] in Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg. 2 Bde. München, K.G. Saur

Peschanski, Denis:

- 2007 Zigeuner in Frankreich 1912-1969: Eine Periode durchgehender Stigmatisierung. In: Michael Zimmermann (Hg.): Zwischen Erziehung und Vernichtung. Zigeunerpolitik und Zigeunerforschung im Europa des 20. Jahrhunderts. Beiträge zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft Bd. 3. Stuttgart, Franz Steiner Verlag. S.268-277

(Marco Heinz)

<<>><<>><<>><<>>

4. Veranstaltungshinweise

„Ich sage Dir, wer du bist“ - Zwangsvorfürungen zum Zwecke der Abschiebung

Infoveranstaltung mit Hanna Schröder (Transnationales Aktionsbündnis Dortmund)
und Diskussion über Proteste in Köln
am **Donnerstag, 2. September**, um **19.30 Uhr**
Köln, Allerweltshaus, Körnerstr.77

Papiere für einen dauerhaften Aufenthalt werden verweigert. Um jedoch Papiere für Abschiebungen zu beschaffen, scheuen die Ausländerbehörden weder Kosten noch Mühen:

In den letzten Jahren wurden immer wieder Flüchtlinge zu so genannten Sammelanhörungen vorgeladen. Botschaftsangehörige oder Delegationen aus den vermuteten Herkunftsländern entscheiden dann willkürlich über die angebliche Staatsangehörigkeit, unter höchst zweifelhaften und rassistischen Kriterien (Dialekt, Aussprache, Körpermerkmale). Erst hierdurch wird die Ausstellung von Passersatzpapieren – und damit die Abschiebung - möglich. Wo ein Flüchtling tatsächlich herkommt, wird dagegen selten berücksichtigt.

Für die Beteiligung der häufig armen Staaten an diesen dubiosen „Anhörungen“ spielen Geldzahlungen, wirtschaftliche Abhängigkeiten und europäischer Druck auf die Herkunftsländer eine nicht unerhebliche Rolle: Bis zu 2.500 € pro Kopf (d.h. pro Passersatzpapier) wurden in der Vergangenheit für die Ausstellung solcher "Reisepapiere" gezahlt. Gerichte äußerten mittlerweile Korruptionsverdacht oder stuften das Verfahren als „rechtsstaatlich zweifelhaft“ ein. Wiederholt waren solche Zwangsvorfürungen auch Anlass für Protest und Widerstand. Trotz Androhung von Sanktionen boykottierten Betroffene die Termine oder verweigerten sich, indem sie bei den Anhörungen schwiegen.

Ein Ende der Zwangsvorfürungen ist dennoch nicht abzusehen. Und Kooperationen auf europäischer Ebene werden offenbar tendenziell ausgeweitet: Anhörungen mutmaßlich vietnamesischer Staatsangehöriger wurden in Polen und Deutschland koordiniert und Botschafts-Delegationen aus westafrikanischen Staaten besuchten gleich mehrere europäische Länder. Auch ganz konkret in Köln finden häufiger Anhörungen von Flüchtlingen statt, z.B. Anhörungen angeblich kamerunischer Flüchtlinge.

Die Veranstaltung soll über die Hintergründe solcher Vorfürungen informieren. Außerdem wird ein/e Vertreter_in von „kein mensch ist illegal“ über die in Köln häufiger stattfindenden Anhörungen von angeblich kamerunischen Flüchtlingen und die Proteste dagegen berichten.

~o~o~o~

Mahnwache für ein gleiches Recht auf Bildung für Roma in der Slowakischen Republik

Am Donnerstag, **2.September 2010**, 14:00-16:00 Uhr
vor der **Botschaft der Slowakischen Republik**

Berlin-Mitte, Friedrichstr. 60

Roma-Kinder in der Slowakischen Republik erhalten weiterhin eine minderwertige Bildung in getrennten Schulen oder Klassen für Kinder mit ‚leichter mentaler Behinderung‘. Das bedeutet für sie: Keine Chance auf höhere Bildung, Arbeit, Integration und eine bessere Zukunft.

Das Schulgesetz aus dem Jahr 2008 enthält ein „Verbot der Diskriminierung, insbesondere in Form von Segregation“. In der Realität hat sich jedoch seither wenig geändert. Amnesty ruft die Slowakische Regierung dazu auf, Roma-Kinder aus dem Teufelskreis von Armut, Diskriminierung und Marginalisierung zu befreien. Die neu gewählte Regierung hält den Schlüssel in der Hand, den Roma eine Zukunftsperspektive zu eröffnen.

Für Donnerstag, den 2.9.2010 hat Amnesty zu einem internationalen Tag öffentlicher Aktion aufgerufen unter dem Aufruf „Unlock Their Future – End Segregation!“

Kontakt + Info: Else Engel engel@amnesty-kinderrechte.de
http://www.amnesty-kinderrechte.de/bildung_roma.html

~0~0~0~

Balkan Grillparty II

Freitag, 17. September 2010, ab 18.30 Uhr

Rom e.V. Köln, Venloer Wall 17
 (U-Bahn Hans-Böckler-Platz)

Zum zweiten Mal veranstaltet der Rom e.V. eine Balkan Grillparty. Neben Grillspezialitäten wie Čevapčići, Pljeskavica und serbischen Bohnen kann am Bücher- und Flohmarktstand gestöbert, gehandelt und gekauft werden.

Um 20.00 Uhr zeigen wir bei schönem Wetter draußen (openair), ansonsten drinnen den Film „*Gucha*“, ca. 88 min, mit Marko Marković, produziert u. a. von Emir Kusturica.

„*Ein Film über die Liebe zweier junger Menschen unterschiedlicher Ethnien und über die Kunst der Trompetenmusik, die es schafft, Vorurteile und Grenzen in den Köpfen der Menschen zu überwinden.*“ (Zitat: moviepilot)

<http://www.moviemaze.de/filme/1928/gucha.html>

Anschließend, **ca. 22.00 Uhr Gypsy Lyrics** (mit Gesang) von **Jovan Nikolić**, begleitet von **Rudi Rumštajn** (EleganCi) mit Gesang und Gitarre. Eintritt frei (Gastronomie „kostenpflichtig“).



~0~0~0~

„Stop Deportation“

Der Kampf ums Bleiberecht – Gegen Abschiebehäft und Abschiebung

Infoveranstaltung mit VertreterInnen von Aktion Bleiberecht Freiburg,

Bürenguppe Paderborn und Rom e.V. Köln

am **Dienstag, 21. September 2010 um 19.30 Uhr**

Köln, Rom e.V., Venloer Wall 17

„**Wer bleiben will, soll bleiben können!**“ So oder ähnlich lautet das Motto von Initiativen, Flüchtlingsorganisationen und Selbsthilfe-Gruppen von Menschen mit prekärem Aufenthalt, wenn sie auf die zunehmenden Einschränkungen des deutschen Asyl- und Ausländerrechts verweisen. Denn wer überhaupt noch deutsche Grenzen überwindet und nicht schon an den EU-Außengrenzen gestoppt wird, scheitert in der Regel innerhalb des Landes an den hohen gesetzlichen Hürden.

Die Folgen: Inzwischen werden z.B. nur noch rund 1 Prozent Asylbewerber pro Jahr anerkannt. Diese wenigen, bevor sie Erfolg haben, sowie alle anderen geraten in einen endlosen Dschungel abgestufter Rechtsunsicherheit bis Rechtlosigkeit. Dazu gehören unter anderem Ausreise-Verfügungen, oft jahrelange Ketten-„Duldungen“, Arbeitsverbot, Beschränkung der Bewegungsfreiheit („Residenzpflicht“), permanente Kontrollen, Zwangs-Anhörungen, und, im schlimmsten Fall, Abschiebehaft oder Abschiebung. Davon betroffen sind auch Kinder, die hier geboren oder aufgewachsen sind. Auf den Abschiebelisten stehen über 120.000 Menschen, ohne die geschätzten 500.000 „Illegalen“. Wann tatsächlich zugelassen wird, entscheidet das örtliche Ausländeramt, Willkür ist an der Tagesordnung.

Seit Jahren gibt es vielfältige Proteste dagegen. So erfolgreich dieser Widerstand in Einzelfällen ist – eine grundsätzliche Lösung verlangt mehr.

Wir informieren auf der Veranstaltung über die Säulen des deutschen Abschieberegimes und den Widerstand dagegen, z.B. die Abschiebeflüghäfen Düsseldorf und Baden-Baden und den Abschiebeknast in Büren.

Hinweis: Demonstration am 25. September 2010 ab 12:00 am Abschiebeknast Büren-Stöckerbusch, Shuttlebusse ab Paderborn Hauptbahnhof. Anschließend ab ca. 14:00 Uhr: Demo ab Domplatz Paderborn.

Weitere Infos: <http://www.aha-bueren.de>.

~0~0~0~

Filmreihe „Tüpisch Türkisch“,

vom **23. bis 25. September 2010**

im Kölner Filmhaus, Köln, Maybachstraße 111

Im Rahmen der Filmreihe „Tüpisch Türkisch“ wird am **24. September** um 20.00 Uhr der Film „*Buçuk – The Half*“ gezeigt, eine Reise durch die Rom-, Dom- und Lom-Zigeunergemeinschaften der Türkei. Die Filmemacher Haluk und Elmas Arus werden anwesend sein.

Ab 22.00 Uhr laufen dann Dokumentarfilme u. a. über Sulukule, eine der ältesten Roma-Siedlungen Europas: „*The Last Days of Sulukule*“ (von Katalin Bársony), „*Destroying Sulukule*“ (von Zafer Topaloğlu) und „*Sulukule/ Kağıthane/ Küçük Bakkalköy*“ (von Belgin Cengiz/ Oğuz Karabeli)

Tel. Kartenvorbestellung unter: 0221-99209371 oder über <http://www.offticket.de>

Eintrittspreise: Filme 6,- € ermäßigt 5,- €

<<>><<>><<>><<>>

5. Neue Bücher

S(igrid) A. Urban:

Einmal Sinti und zurück

Hamburg **2010**

197 Seiten

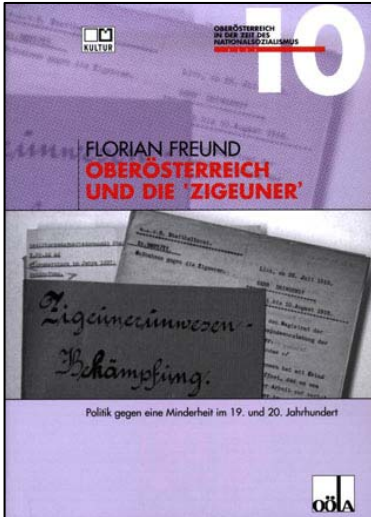


Himmelstürmer Verlag
ISBN 978-3-940818-42-3

Über das Buch:

http://www.buch.ch/shop/home/artikeldetails/einmal_sinti_und_zurueck/s_a_urban/ISBN3-940818-42-9/ID18747671.html#kurzbeschreibung

~0~0~0~



Florian Freund:

Oberösterreich und die „Zigeuner“

Politik gegen eine Minderheit im 19. und 20. Jahrhundert
Mit Beiträgen von Ludwig Laher und Gitta Martl
(Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus, Bd.10)

hrsg. vom Oberösterreichischen Landesarchiv

Linz 2010

356 Seiten, zahlreiche Faksimileabdrucke

Selbstverlag des Oberösterreichischen Landesarchivs

ISBN 978-3-900313-97-5

Über das Buch:

<http://www.roma-service.at/dromablog/?p=10544>

~0~0~0~

Kujtim Paçaku:

Jekh than tal o kham

Një vend nën diell

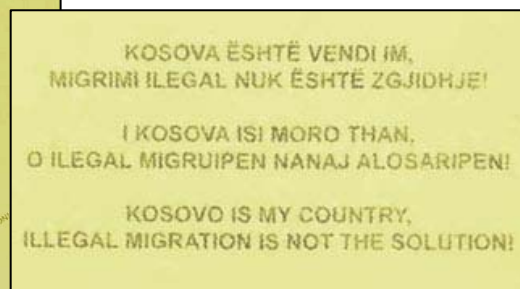
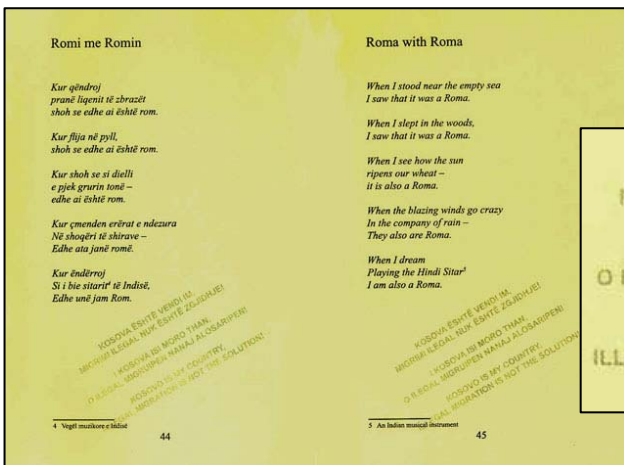
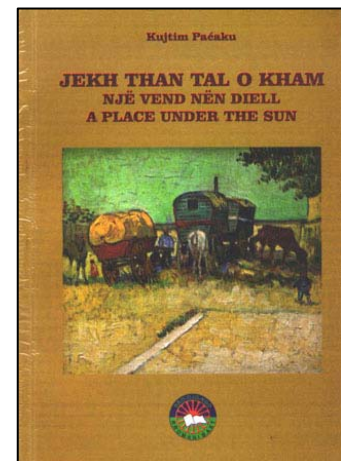
A place under the sun

Prizren 2010

111 Seiten

Verlag: Rromani Baxt

ISBN 978-9951-588-00-3



Auf jeder beschriebenen Seite des Buches mußte der oben vergrößert wiedergegebene Stempel in drei Sprachen (Albanisch, Romanes, Englisch) angebracht werden – albanischer Nationalismus treibt neuerdings seltsame Blüten!

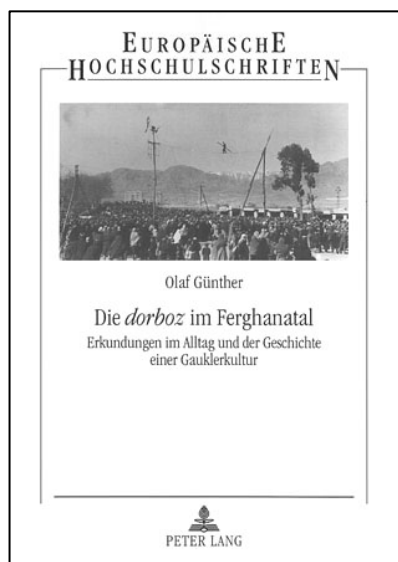
~0~0~0~

Kujtim Paçaku:

Amare mule na merna

(Të vdekurit tanë nuk vdesin)
 Prizren 2009
 48 Seiten
 (Selbstverlag ?, keine ISBN)

~0~0~0~

**Olaf Günther:**

Die *dorboz* im Ferghanatal
 Erkundungen im Alltag und der
 Geschichte einer Gauklerkultur
 (Europäische Hochschulschriften,
 Reihe 27: Asiatische und Afrika-
 nische Studien, Bd.101)

Frankfurt/ M. u.a. **2008**

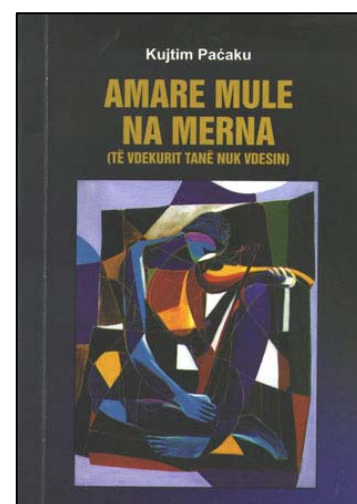
(zugl. Dissertation Humboldt-Universität Berlin 2006)
 359 Seiten, SW Fotos

Peter Lang – Internationaler Verlag der Wissenschaften
 ISBN 978-3-631-57801-8

Über das Buch:

<http://www.peterlang.com/index.cfm?vSiteName=PDFResult.cfm&vItem=57801&vLang=E>

<<>><<>><<>><<>>



Verantwortlich für diese Ausgabe: Marlene Tyrakowski

**Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der
 Redaktion oder des Vorstandes des Rom e.V. wieder.**

ISSN 1868-9795

Venloer Wall 17 ♦ 50672 Köln ♦ ☎ 0221/24 25 36 ♦ Fax: 0221/240 17 15

Konto für Rechnungen: Rom e. V. ♦ Nr.: 12 442 620 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

Konto für Spenden: Verein zur Förderung der Roma e. V. ♦ Nr.: 10 442 622 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

E-Mail: rom.ev@netcologne.de ♦ www.romev.de